

Beten hilft – immer?

von Pfarrerin Dr. Adelheid Ruck-Schröder

Wenn ich Schwierigkeiten mit einem Kollegen habe, rede ich mit ihm. Hilft das immer?

Wenn es mir die Sprache verschlägt, schweige ich. Hilft das immer?

Wenn ich wütend bin, schimpfe ich – hilft das immer? Natürlich hilft Reden nicht immer, oder Schweigen oder Schimpfen. Trotzdem tun wir all das, einfach, weil es zum Leben dazugehört. Wir drücken uns auf diese Weise aus. Keiner fragt vorher, ob es hilft.

So ist das beim Beten auch: Ich bete, weil ich mit Gott im Gespräch bin. Weil ihn suche. Weil ich Fragen habe, eine Entscheidung fällen muss, Stille suche. Weil ich glücklich bin.

Das haben Menschen seit Jahrtausenden so gehalten: Sie beten, um mit Gott in Kontakt zu kommen. Leute, die beten, fragen nicht vorher, ob das hilft. Sie tun es einfach.

Der Nerv des Betens liegt aber gar nicht in der Frage, ob Beten immer hilft. Psychologen haben ja herausgefunden, dass Menschen, die beten, zufriedener und ausgeglichener durchs Leben gehen als Menschen, die nicht zu beten. Schöpfen die Beter und Beterinnen doch Kraft, Ruhe und Orientierung aus ihrem Gebet. Insofern können wir uns freuen: Beten hilft – immer.

Aber der Nerv des Betens liegt ganz woanders: Er liegt im Adressaten des Gebets – bei Gott.

Wer betet, vertraut sich Gott an. Das ist der springende Punkt.

Kinder spüren das und fragen: „Mama, antwortet Gott eigentlich – immer?“ Wir können ihn ja nicht hören oder sehen, wie einen Menschen, mit dem wir reden. Oft scheint er zu schweigen. Oder wir kriegen die Antwort nicht mit. Vielleicht antwortet Gott auch anders, als wir es erwarten.

Und dann kommt noch etwas dazu: Wir modernen Menschen rechnen nicht ernsthaft mit Gott. Im Grunde können wir keine Hilfe von Gott gebrauchen. Weil wir uns dann selbst aus der Hand gäben. Beten als eine Art inneres Tagebuchführen, das mag gehen und hilfreich sein. Aber Beten zu Gott?! Das fällt heute vielen Zeitgenossen schwer.

Ich habe eine Erfahrung gemacht, die mir zu denken gibt: Ich musste eine schwierige Entscheidung treffen. Sie sollte meinen weiteren Lebensweg bestimmen. Ich wendete alles hin und her, dachte einmal so, dann so. Ich wusste auch nicht wirklich, was ich beten sollte. Durch eine zufällige Begegnung stand mir dann mit einem Mal der Weg vor Augen. Mir wurde klar: Diese Begegnung ist gar nicht so zufällig. Sie ist ein Fingerzeig Gottes. Gott hat mir geholfen, obwohl ich mehr schlecht als recht gebetet habe. Deshalb glaube ich: Gott hilft – immer.

Gebet habe ich hinterher.

Quelle: EKIR.info Februar 2009, Rubrik: „einfach evangelisch“